

Zeitschrift: Zoom : Zeitschrift für Film
Herausgeber: Katholischer Mediendienst ; Evangelischer Mediendienst
Band: 49 (1997)
Heft: 9

Artikel: Frischer Wind in Italien
Autor: Waldner, Judith
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-932062>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

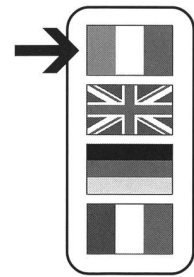
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Frischer Wind in Italien

Walter Veltroni, früher Filmkritiker, heute Minister und stellvertretender Ministerpräsident, hat seit seinem Amtsantritt im Mai 1996 im Bereich Kino einiges ins Rollen gebracht. Offen bleibt, ob verbesserte Strukturen die künstlerische und inhaltliche Krise des Films in **Italien** überwinden helfen.

JUDITH WALDNER

«C hiusura estiva»: Im August sind in Italien nicht nur die Schulen und die meisten Grossbetriebe geschlossen, sondern – zumindest in den grossen Städten – auch viele Kinos. Böse Zungen behaupten, dies sei auf einen Mangel an Klimaanlage in den Sälen zurückzuführen. Doch macht die Pause durchaus Sinn, berücksichtigt man, dass im August die ausländischen Touristen in den italienischen Metropolen unter sich sind: Warum sollten sie in ihren Ferien ins Kino gehen, wenn sie die neusten Hits wie «The Lost World» (ZOOM 8/97) auch zu Hause sehen können?

In Italien dauert das Kinojahr, bedingt durch die Pause, jeweils von Sommer zu Sommer. Für die Saison 1996/1997 sind noch nicht alle Statistiken abgeschlossen, diejenigen der Eintrittszahlen jedoch liegen bereits vor. Sie bestätigen, was sich längst abgezeichnet hat: Vor allen nordamerikanischen Produktionen konnte sich mit Leonardo Pieraccionis «Il ciclone» ein italienischer Film plazieren.

Dass eine nationale Produktion die der US-Majors in die Ränge verweist, ist in Italien keine Rarität. In der Saison 1995/1996 landete Carlo Verdone's «Viaggi di nozze» auf Platz eins der italienischen Box-Office-Liste. Die Disney-Produktion «Pocahontas» musste sich mit Platz zwei begnügen. Auf Platz drei schliesslich figurierte gleich nochmals ein italienischer Film: Neri Parentis «Vacanze di natale 95». Der Marktanteil amerikanischer Filme betrug in der Saison 1995/1996 knapp 63 Prozent. Einheimische Produktionen kamen auf rund 24 Prozent (europäische Koproduktionen mitgerechnet): Das ist deutlich mehr als in den meisten Ländern Europas.

Nichts von Katzenjammer also,

wenn's in Italien ums Thema Film und Kino geht? Kein Klagen wie in anderen EU-Staaten? Dieser Schluss wäre voreilig, denn auch in unserem südlichen Nachbarland liegt vieles im argen. Seit ein paar Monaten allerdings tut sich einiges.

Hoffnungsträger

Kinoschwund und Zuschauerrückgang: Zwei Dinge, von denen die italienischen Lichtspieltheater nicht weniger betroffen waren als diejenigen im übrigen Europa. Wurden 1955 rund 820 Millionen Eintrittskarten verkauft, waren es 1975 – nach dem Start der Privatfernsehketten – noch 515 Millionen. Ungebremst ging die Talfahrt weiter: 1992 konnten die Kinos gerade noch 83 Millionen Billette absetzen. Seit diesem Tiefpunkt zeigt die Kurve wieder leicht nach oben.

Auch hinsichtlich der Anzahl Kinos verzeichnen die Statistiken einen kontinuierlichen Rückgang. In den letzten paar Jahrzehnten mussten viele schliessen, und wollte jemand ein neues eröffnen oder ein bestehendes mit mehr Sälen ausstatten, stellte sich ihm ein schier undurchdringliches Dickicht aus Paragraphen in den Weg. Diesem unerfreulichen Zustand wurde nun von höchster Stelle ein Ende gesetzt – von Walter Veltroni, der sein Amt im Mai 1996 angetreten hat. Der Minister und stellvertretende Ministerpräsident war früher Filmkritiker und Redaktor. Heute ist er der zuständige Mann des Staates, wenn es um Film und Kino geht.

Von einer sinnvollen Kulturpolitik konnte vor dem Amtsantritt des Hoffnungsträgers Veltroni keine Rede sein. Das Kulturgüterministerium war eine



Stellvertretender Ministerpräsident und Hoffnung des italienischen Kinos: Walter Veltroni

Art erweitertes Denkmalschutzamt, das sich zusätzlich um die staatlichen Museen kümmerte. Der Bereich *spettacolo* (Kino, Theater, Musik etc.) gehörte, zusammen mit der Sparte Tourismus, zu einem anderen Ministerium. Veltroni ist jetzt bestrebt, ein echtes Kulturministerium aufzubauen und hat sich die Kompetenzen für den Bereich *spettacolo* übertragen lassen.

Um den Rücklauf der Zuschauerzahlen aufzuhalten, wurden anfangs Jahr die Eintrittspreise für gewisse Nachmittagsvorstellungen gesenkt. Und seit Veltroni die Hindernisse, die der Vergrößerung oder Neueröffnung von Kinos im Weg standen, weggeräumt hat, zeichnet sich eine Zunahme der Leinwände ab. Die italienischen Branchenriesen Cecchi Gori und Cinema 5 haben vor, bestehende Kinos zu vergrößern. Auch ausländische – sprich amerikanische – Investoren sind willkommen. Warner Bros. International Theaters beispielsweise plant, in Italien 20 Multiplexe zu bauen. Kritische Stimmen sehen darin nichts Positives, Veltroni allerdings beschwichtigt: «Von der Vergrößerung der Zahl der Leinwände sollen alle profitieren können. Wenn nötig ziehen wir hinsichtlich der Programmierung von Multiplexen die Einführung einer Quotenregel in Betracht, damit nicht nur *eine* Art von Filmen zum Zuge kommt.»

Magere Ergebnisse

Italienische Filme locken zwar im eigenen Land eine stattliche Zahl von Leuten in die Säle, im Ausland hingegen spielen sie kaum eine Rolle. So zum Beispiel in den USA: Wie schwer es dort Filme aus nicht-englischsprachigen Ländern haben, ist bekannt. Nur gerade vier fremdsprachige Produktionen spielten zwischen 1986 und 1996 mehr als 10 Millionen Dollar ein. Zwei davon kamen aus Italien: Michael Radfords «*Il postino*» (ZOOM 12/95) war mit Einnahmen von über 20 Millionen Dollar am erfolgreichsten. Gegen zwölf Millionen hat Giuseppe Tornatores «*Cinema paradiso*» (ZOOM 19/89), mit einem Oscar für den besten fremdsprachigen Film ausgezeichnet, eingespielt. Immerhin noch knapp sechs Millionen konnte Gabriele Salvatores «*Mediterraneo*» (ZOOM 8/92) verbuchen, dem ebenfalls ein Oscar geholfen hat, ein Publikum zu finden. Andere in den USA ausgewertete Leinwandwerke *made in Italy*, beispielsweise von Gianni Amelio oder Nanni Moretti, schnitten wesentlich schlechter ab.

Wie sieht die Situation fürs italienische Kino in Europa aus? Zwar figuriert zur Zeit «*Il ciclone*» weit oben in der Schweizer Box-Office-Liste, doch solche Resultate sind die grosse Ausnahme. Frankreich beispielsweise ist zwar Italiens wichtigster Koproduktionspartner, doch geht's nach der Fertigstellung um die Kinoauswertung, interessiert man sich nicht speziell für Filme italienischer Regisseure. «*Il postino*» beispielsweise, zu 80 Prozent von Italien (Cecchi

Gori) und zu 20 Prozent von Frankreich (Blue Dahlia) produziert, startete in Frankreich erst 19 Monate nach Italien. 1994 machte der Marktanteil italienischer Filme in Frankreich magere 0,2 Prozent aus. Umgekehrt stossen Filme französischer Provenienz in Italien auf bescheidenes Interesse: 1994 kamen sie auf einen Marktanteil von gerade 3,2 Prozent. Ein Beispiel dafür, dass die innereuropäische Zusammenarbeit nicht rund läuft? Dass diese funktioniert, wäre jedoch unabdingbar, um den europäischen Film zu stärken. Eine Erkenntnis, die sich auch in Italien durchgesetzt hat: Es laufen Verhandlungen mit Frankreich, um wenigstens im Bereich der Produktion längerfristig stabile Strukturen der Zusammenarbeit zu etablieren.

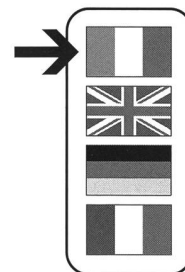
Investitionen des Pantoffelkinos

Bislang lag die Vergabe staatlicher Gelder im Bereich Film und Kino in den Händen grosser, überlasteter Kommissionen, bestehend aus Politbürokraten mit einer zweifelhaften Unabhängigkeit. Veltroni hat die Gremien auf je fünf Personen reduziert und spricht sich gegen den Einsitz von Politikern darin aus. Er hat – zusätzlich zu den reichlich mageren Staatsgeldern – nicht nur weitere Finanzquellen wie Lotteriegelder angezapft, sondern beschlossen, das Fernsehen stärker in die Pflicht zu nehmen.

Die Ära Berlusconi, der Italien als Staatsoberhaupt und Medienmogul sukzessive in eine Telekratie umzuwandeln suchte, hat einen Teil der Bevölkerung aufgeschreckt. Doch von einem Sender wie Channel 4 in Grossbritannien kann man in unserem südlichen Nachbarland nach wie vor bloss träumen. Die Investitionen italienischer TV-Anstalten in die Produktion von fiktionalen Filmen waren, im Vergleich mit Fernsehstationen anderer Länder, bislang geradezu lächerlich bescheiden. Ohne Fernsehgelder läuft aber in Sachen Kinofilm in Europa längst nichts mehr. Nun sollen die



Nationale Produktion überflügelt Filme von US-Majors: «*Il ciclone*»



italienischen Sender verpflichtet werden zu investieren: Ein bestimmter Prozentsatz der Ausgaben soll in die Produktion und den Kauf italienischer beziehungsweise europäischer Spielfilme fließen. Regisseur Ettore Scola meint dazu in einem Interview: «Die Probleme des italienischen Kinos müssen ganz allgemein angegangen werden, andernfalls wird das Geld vom Fernsehen zwar Filme finanzieren helfen, aber wenig zu deren Qualität beitragen. Das italienische Kino befindet sich in einer Phase grosser Konfusion und Frustration. Das ist vor allem für junge Filmschaffende schlecht, die zur Zeit keine Vorbilder haben.» Wahre Worte: Die von Veltroni initiierten Veränderungen können wohl eine Verbesserung der Ausgangssituation bringen, doch damit sind noch keine bemerkenswerten Filme gemacht.

Geistige Enkelinnen und Enkel

Im letzten Jahrzehnt wurden in Italien jährlich immerhin noch deutlich über 100 Filme produziert, mittlerweile sind es viel weniger. Doch nicht nur quantitativ, auch qualitativ muss man – trotz Ausnahmen – von einer Misere sprechen. Das künstlerische Tief mag nicht zuletzt damit zusammenhängen, dass der Grossteil der Filmproduktion in den Händen einiger weniger Multis liegt, es kaum unabhängige Produzenten mit Mut zum Risiko gibt. Die Cecchi-Gori-Gruppe beispielsweise zeichnet für über 70 Prozent der realisierten Spielfilme verantwortlich.

Vittorio de Sica, Luchino Visconti, Pier Paolo Pasolini, Federico Fellini und andere sind tot. Neue Filme von Bernardo Bertolucci, Michelangelo Antonioni oder Paolo und Vittorio Taviani, die für qualitativ hochstehendes Kino standen, sind zwar formal gekonnt, doch inhaltlich harmlos und wenig inspiriert. Populäre und nicht immer geschmackssichere Komödien wie Roberto Benignis «Il mos-

Kino in Italien: Die Zahlen

für 1995 bzw. die Saison 1995/1996

Eintritte	91 400 000
Durchschnittlicher Eintrittspreis	8 675 Lire
Kinobesuche pro Einwohner	1.6
Anzahl Leinwände	2 281
Einwohner pro Leinwand	25 107
Produzierte Filme (inkl. Koprod.)	75
Marktanteil nat. Filme (inkl. Koprod.)	23.7 %
Marktanteil US-Filme	62.8 %
Marktanteil europäische Filme (ohne Koprod.)	11.7 %
Marktanteil übrige	1.8 %
Starts nationale Filme	68
Starts amerikanische Filme	154
Anzahl Verleiher	22
Marktanteil italienische Verleiher	37.7 %
Marktanteil amerikanische Verleiher	62.3 %

Quelle: European Cinema Yearbook 1996.

tro» (1994) oder Leonardo Pieraccionis «Il ciclone» (1996) finden zwar ihr Publikum, doch künstlerisch wertvolle Filme sind eine Seltenheit. Zu den gegenwärtigen Hoffnungen zählt Mimmo Calopresti, der mit «La seconda volta» (ZOOM 10/96) einen so starken wie sensiblen Film über die Schwierigkeiten der Aufarbeitung der terroristischen Vergangenheit vorgelegt hat. Ebenfalls positiv aufgefallen ist Francesca Archibugi («Il grande cocomero», ZOOM 11/93), die zur Zeit am Spielfilm «L'albero delle pere» arbeitet.

Italiens überzeugendster Filmschaffender der Gegenwart ist zweifellos Nanni Moretti («Caro diario», ZOOM 8/94). Er ist nicht nur Regisseur: In Rom besitzt und programmiert Moretti ein Kino, zudem produziert er seit rund zehn Jahren mit seiner Sacher Film eigene Projekte und solche von noch unbekanntem Regisseuren («La seconda volta», wo er auch die Hauptrolle gespielt hat, gehört dazu). Und er kümmert sich um den Nachwuchs: Mitte Juni wurde in seinem Kino das zweite Kurzfilmfestival durchgeführt. Gegen 400 Filme und Videos wurden angemeldet, 20 junge Filmschaffende konnten ihre Werke zeigen, die Preisträger waren am Filmfestival Locarno in der Sektion «Pardi di domani» zu sehen. Vielleicht finden sich darunter ja ein paar geistige Enkelinnen oder Enkel der Altmeister, die das Talent haben, den ersehnten frischen Wind ins italienische Filmschaffen zu bringen. ■

Der Gewinner von Morettis erstem Kurzfilmfestival, Matteo Carrone, hat seinen ersten Langspielfilm realisiert: «Terra di mezzo» wird im September, zusammen mit anderen italienischen Filmen aus den neunziger Jahren, in verschiedenen Kinos gezeigt (vgl. S. 44).

Italienische Filmhitparade

Saison 1996/1997

Titel	Regie	Land	Einnahmen in Lire
1. Il ciclone	Leonardo Pieraccioni	Italien	53 439 567 000
2. The Hunchback of Notre Dame	G.Trousdale/K.Wise	USA	31 245 523 000
3. Independence Day	Roland Emmerich	USA	26 910 585 000
4. A spasso nel tempo	Carlo Vanzina	Italien	25 115 509 000
5. 101 Dalmatians	Stephen Herek	USA	16 379 589 000
6. The English Patient	Anthony Minghella	USA	14 502 830 000
7. Mission: Impossible	Brian De Palma	USA	13 955 337 000
8. Sleepers	Barry Levinson	USA	13 825 705 000
9. Striptease	Andrew Bergman	USA	12 122 472 000
10. The Rock	Michael Bay	USA	12 098 798 000

Quelle: Ciak/Giornale dello spettacolo